

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.
pro 3 gespaltene Zeile.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden- Ravensberg- Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und
das Königlich Preussische Sadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Jeder Abonnent

dieser Wochenschrift ist mit

500 Mark

gegen die Folgen körperlicher
Verletzungen für den
Fall des Todes
sowie der Ganz-Invalidität
versichert.

Nr. 28.

Barmen, den 14. Juli 1899.

17. Jahrg.

Neue abprohbare Dampfspeisepumpe.

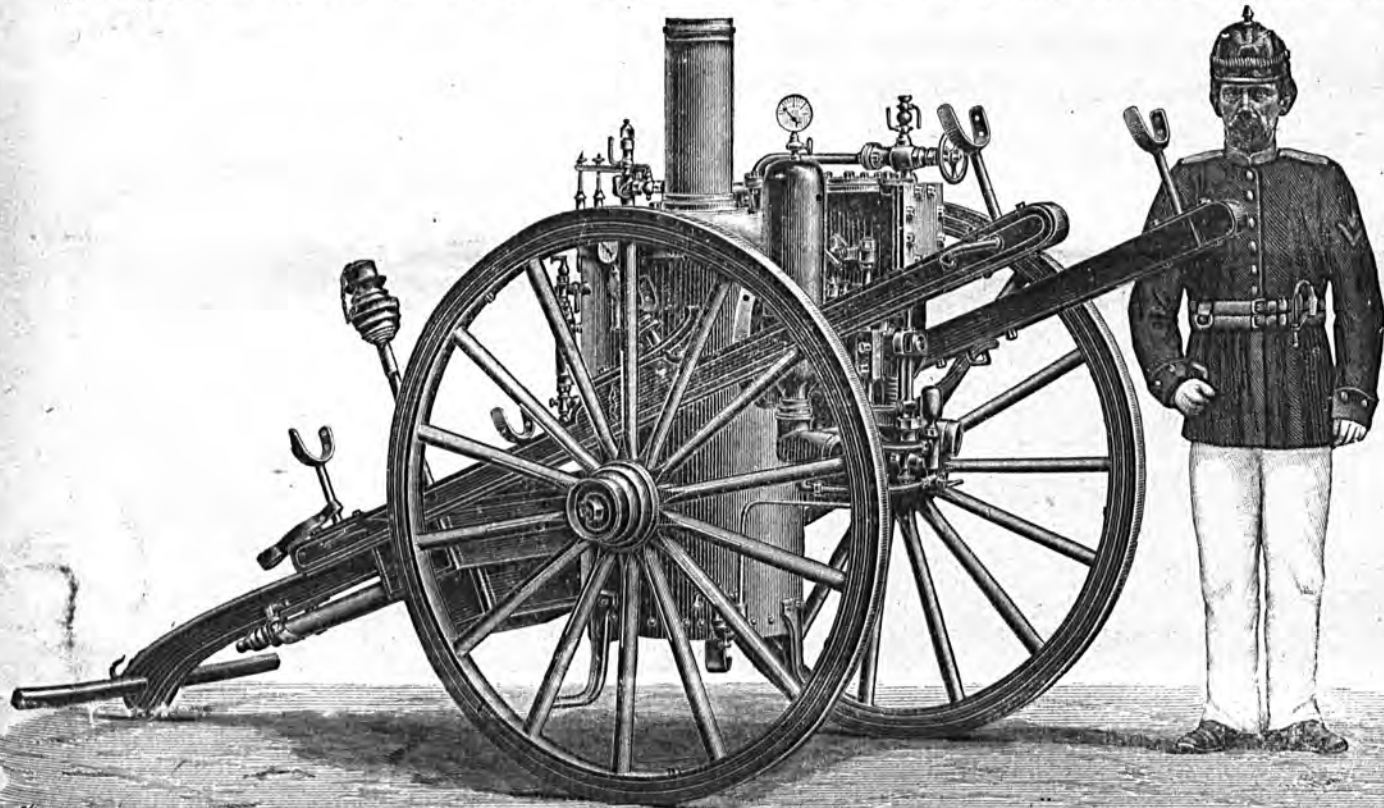
(Modell Jos. Beduwe-Machen.)

Dampfspeisepumpen, die wegen zu hohen Anschaffungskosten allerdings auch verbunden mit großer Leistungsfähigkeit und bis heran von großen Städten angeschafft wurden, verschaffen sich allmählig auch Eingang bei kleineren Städten und größeren industriellen Etablissements, und ist dies hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß

doppelten Manometern,
doppelten Sicherheitsventilen,
dreifacher Speisevorrichtung,
Probirhähnen,
Signalpfeife,
Schmierapparaten etc. etc.

versehen.

Abgeprobt wird die Maschine durch einen einzigen Mann, sowie die fernere Bedienung ebenfalls nur einen



man dazu überging, auch kleinere Modelle zu bauen, die als Ersatz für große Handspitzen gelten und die im Preise auf das möglichst Zulässige reducirt wurden. Beistehende Abbildungen zeigen die kleinste Nummer der von der Firma Jos. Beduwe-Machen erbauten Dampfspeisepumpen, die die Neuerung oder das Ungewöhnliche besitzt, daß sie als 2rädige und zum Abproben construirt ist. Der Hauptvorteil der 2rädigen Spritze ist ein ungemein leichtes Fortbewegen, indem 4 Mann genügen, um sie transportiren zu können, andererseits auch der billigere Preis, indem ein 2rädiger Wagen sich bedeutend billiger in der Herstellung gestaltet.

Fragliche Spritze hat eine Leistung von 5-600 Liter per Minute, leistet also das Doppelte von zwei kräftigen Handspitzen, sie hat einen doppeltwirkenden Pumpenzylinder, einen Dampfcylinder und ist ferner Kessel sowie Maschine mit aller vorschriftsmäßigen Armatur, wie:

Mann bedingt, der bequem die Function des Maschinisten und Heizers vereinigt.

Die Tendenzen, die beim Bau von Dampfspeisepumpen hauptsächlich zu beobachten sind, sind hierbei in der vollkommensten Weise gelöst.

Dieselben stellen sich zusammen wie folgt:

1. Die Spritze soll eine große Leistungsfähigkeit aufweisen, dagegen Gewicht und Größe sollen so klein wie möglich sein.

2. Der Wagen soll sich sehr leicht fortbewegen.

3. Die Dampsentwicklung soll äußerst rasch und immer genügend sein, jedoch soll die rasche Dampsentwicklung nicht auf die äußerste Grenze getrieben werden, indem zu diesem Zwecke ein leichter und zu wenig Wasserfassender Kessel gebaut wird, wodurch große Gefahren entstehen würden.

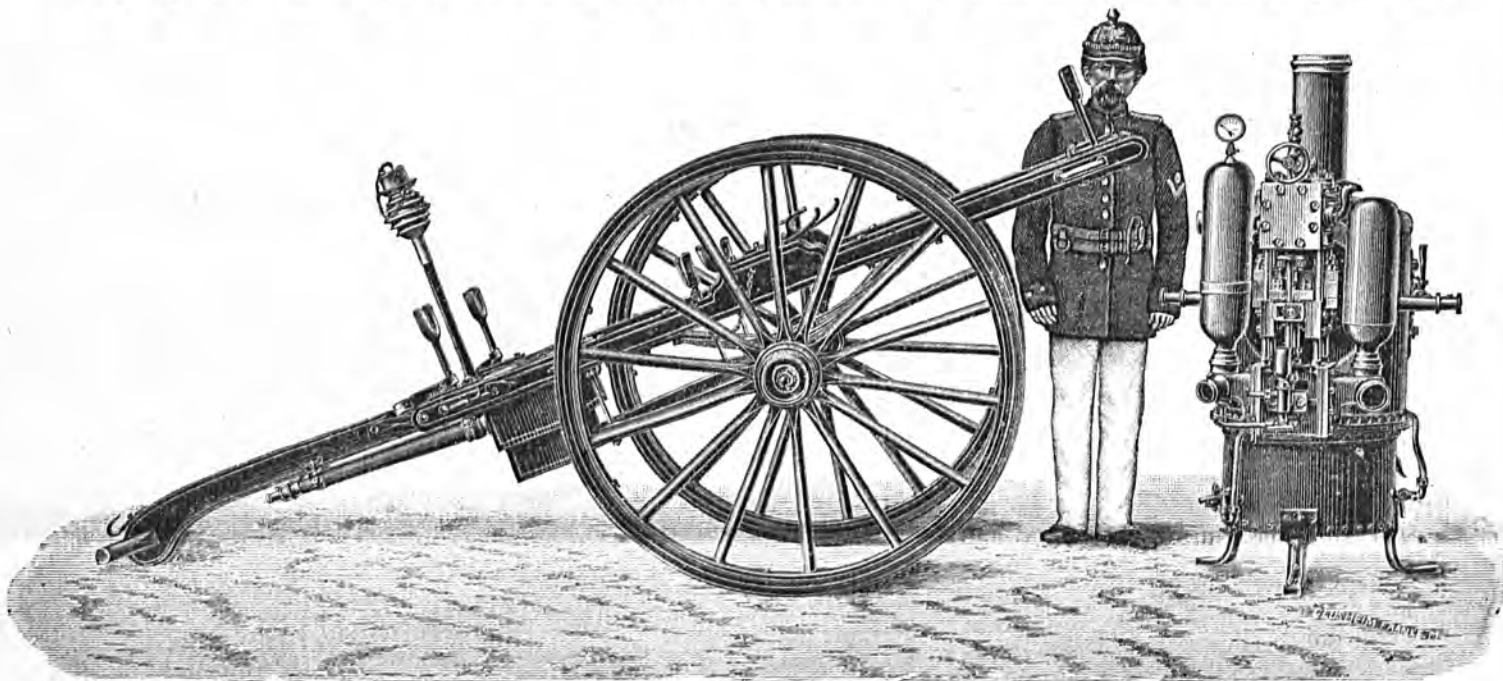
4. Die Maschine muß einfach und solid gebaut sein.

5. Bei möglichst einfacher Construction des Pumpenwerks sollen die Wasserwege weit und die Ventile leicht zugänglich sein.

6. Die Anordnung der einzelnen Organe der Maschine sei gut getroffen, damit Heizer, Maschinist und Feuer-

zuwechseln, braucht kein Theil der Maschine demontirt zu werden.

Sollen mit vorstehender Maschine weitere Entfernungen befahren werden und demgemäß Pferdebespannung nöthig werden, so wird die Spritze als 4rädrige gebaut und



wehrlente in der Ausführung ihrer Functionen sich nicht gegenseitig stören.

7. Die Spritze darf in keiner Weise die mit ihrer Wartung und Bedienung Beauftragten gefährden, und muß daher mit allen nöthigen Sicherheitsapparaten versehen sein.

Der Kessel der Dampfspritze ist aus Loow-Moor-Eisen verfertigt und mit rothkupfernen Siederöhren versehen. Durch die horizontale Lage dieser Röhren ist die Circulation des Wassers im Kessel eine sehr rasche und die Dampfentwicklung äußerst schnell und reichlich: 9–10 Minuten genügen, um einen Dampfdruck von 7 Atmosphären zu erlangen und es behauptet sich dieser Druck sehr leicht während des Ganges der Maschine.

Der Kessel läßt sich dadurch, daß er freiliegend ist, leicht überwachen und ist zum Reinigen und Auswechseln der Siederöhre leicht zugänglich. Um ein Siederohr aus-

ist dann mit Vocksig und Heizerstand versehen. Es sei noch erwähnt, daß die Firma Jos. Beduwe-Machen Dampfspritzen bis zu 6000 Liter Leistung pro Minute ausführte und beträgt die Gesamtzahl der bis heran gelieferten Dampfspritzen 160 Stück.

Immobilien- und Mobiliarbrände in Preußen 1895.

Die Preussische Brandstatistik sucht die nothgedrungen späte Veröffentlichung ihrer endgültigen Ergebnisse dadurch fruchtbarer zu machen, daß sie eine Menge von Unterscheidungen trifft und über die so gebildeten Gruppen gewisse Thatsachen von bleibender Bedeutung feststellt. Auf diese Weise dienen Zusammenstellungen auch aus einem der Gegenwart schon etwas weiter entrückten Jahre zur Kennzeichnung gegenwärtiger, sich weniger gedanklich

Genilleton.

Ein diplomatischer Erfolg.

Von Fritz Ernst.

(Schluß.)

Der General hörte die Meldung ruhig an, — ein eigenthümlich feines Lächeln flog über sein Gesicht.

„Wieviele Beccasigen haben wir noch, Herr Teher?“ fragte er nach einigen Augenblicken des Nachdenkens.

„Eure Excellenz haben sie stark in Anspruch genommen,“ erwiderte der Consul, erstaunt über diese Zwischenfrage, „sie sind fast alle unterwegs verzehrt; es bleibt kaum noch die letzte halbe Flasche übrig.“

„Senden Sie sogleich einen Eilboten nach Smyrna“, befahl der General, „und lassen Sie neue Sendungen kommen, — die Beccasigen sind zu gut, ich kann ohne sie nicht in das russische Hauptquartier abreisen.“

Erschröcken stammelte Herr Teher: „Aber Excellenz, der Sultan erwartet Ihre Abreise; er hat Ihnen selbst den Wunsch ausgesprochen, daß Sie ohne allen Verzug aufbrechen. Er wird furchtbar erzürnt sein, wenn Sie zögern, und die Vermittelung könnte dadurch immer schwieriger werden.“

„Senden Sie immerhin Ihre Boten“, jagte Herr von Müßling ruhig, „ich habe mich zu sehr an die vortrefflichen Beccasigen gewöhnt und werde ohne sie nicht abreisen.“

Herr Teher wagte keine weiteren Einwendungen und sandte sofort seine Boten ab mit dem Auftrage, die Pferde nicht zu schonen und in der kürzesten Frist die möglichst größte Ladung Beccasigen herbeizuschaffen. Der General von Müßling blieb ruhig in Konstantinopel und erwartete die vortrefflichen kleinen Feigenvögel.

Zwei Tage darauf erbehte ganz Konstantinopel unter der Nachricht, daß der russische Feldherr Adrianopel genommen habe, und daß der Halbmond von den Zinnen der zweiten Hauptstadt des Reiches herabgesunken sei. Wehklagen erfüllte die Straßen, angstvoll lief alles durcheinander. Chosref Pascha, der mehrere Male angefragt hatte, ob Herr von Müßling schon abgereist sei, worauf ihm stets die ihn zu starrem Entsetzen verfeinernde Antwort zu theil wurde, daß der General zuvor noch die Sendung eingemachter Beccasigen aus Smyrna erwarte, mußte sich entschließen, die entsetzliche Nachricht vom Fall Adrianopels dem Sultan zu bringen. Nachdem der erste Anfall der jähzornigen Wuth Mahmuds vorüber war, fragte er den an allen Gliedern zitternden und tief zur Erde gebeugt dastehenden Großvezier:

„So hat das Wort des Abgesandten des preussischen Padiſchah keinen Einfluß gehabt auf diesen russischen Giauſ, den Allah verderben möge?“

„Gut“, erwiderte Chosref, immer mehr zitternd, „der Abgesandte des Königs von Preußen ist noch hier in Stambul; er ist noch garnicht abgereist.“

„Und warum nicht?“ rief Mahmud, während Blicke aus seinen Augen schossen und jede Muskel seines Gesichts vor Zorn bebte, „habe ich mich nicht selbst herabgelassen, ihm zu sagen, daß er sofort abreisen soll? Was ist geschehen? Ist er krank geworden oder welches Hinderniß kann ihn vermocht haben, meinen Willen nicht auszuführen?“

„Herr“, antwortete der fast in die Erde sinkende Chosref, „kaum wage ich es, Dir das Unglaubliche, das Unerhörte zu sagen: Er ist noch hier, weil er eingemachte Beccasigen aus Smyrna erwartet, die er sehr liebt und ohne die er nicht abreisen will. Er hat einen Eilboten dorthin abgesendet, um sie ihm zu bringen, und sobald sie da sind, wird er sofort aufbrechen.“

als dem zufälligen Zahlenwerthe nach verändernder Erscheinungen. Wie fünf Gemeindeguppen durchweg gesondert betrachtet werden, so gliedern sich die Schadenbrände in drei natürliche Brandgruppen: 1. Brände, welche zugleich unbewegliche und bewegliche Güter erfasst haben und kurz „Vollbrände“ heißen — nicht zu verwechseln mit Totalbränden, die eine Besizung ganz zerstören, 2. ausschließliche Immobilien- und 3. ausschließliche Mobilienbrände. Selten vernichten die beiden letzteren Gruppen einen beträchtlichen Werth; weil aber mancherlei Umstände auch bei ihnen berücksichtigt werden müssen, so darf man sie nicht als einen Ballast der Statistik betrachten und vernachlässigen.

Auf Vollbrände beziehen sich nun die nachfolgenden Zahlen aus dem Jahre 1895 für die Gemeindeguppen:

	Berlin	Größere Städte	Kleinere Städte	Land-Gemeinden	Gutsbezirke
a) Häufigkeit:					
betroffene Gemeinden	1	103	716	5828	820
Brände	1561	2335	1832	7711	879
davon zündende Blitzschläge	—	20	54	858	93
mechanische Blitzschläge	—	2	2	25	3
betroffene Besitzungen	1602	2493	2510	10 489	902
b) Tausende Mark Schaden überhaupt:					
Immobilien	899	3265	7696	29 009	5813
dazu feststehende Motoren	—	139	169	234	31
Vieh	5	15	76	749	408
Landwirthschaftliche Erzeugnisse u.	6	405	933	6253	3303
Brennmaterial	2	24	36	249	29
Vorräthe gewerblicher Rohstoffe	576	547	668	1596	71
fertige und halbfertige Waaren	674	1482	1136	2391	206
Möbel, Kleider, Wäsche u.	222	1082	1401	5748	588
Arbeitsmaschinen und Werkzeuge	267	1160	1000	3281	851
nicht unterschiedene Mobilien	—	162	495	835	234
insgesamt	2651	8282	13610	50 345	11 535

c) unver Versicherter Schaden: Tausende Mark
an Immobilien 3 105 72 587 62
an Mobilien 87 358 428 4298 365
Vom Tausend des Gesamtverlustes entfallen auf die Vollbrände in Berlin 938, in den übrigen größeren Städten 920, in den kleineren 973, in den Landgemeinden

963 und in den Gutsbezirken 936, wogegen ihre Antheile an den überhaupt gemeldeten Bränden nur 225 bezw. 215, 526, 703 und 675 ausmachen. Daß an kleineren Orten ein einmal entstandener Brand eher auf Gegenstände anderer als der zuerst ergriffenen Art übergeht als an größeren Orten, die dagegen mehr unbedeutende Brände erleiden, ist theils aus der schlechteren Bauart und Bauweise, theils aus der schwächeren Bereitschaft zum Löschen des Brandes erklärlich.

Ueber reine Immobilienbrände im Jahre 1895 ist Nachstehendes zu berichten:

	Berlin	Größere Städte	Kleinere Städte	Land-Gemeinden	Gutsbezirke
a) Häufigkeit:					
betroffene Gemeinden	1	85	302	1357	171
Brände	542	1082	505	1606	185
davon zündende Blitzschläge	1	71	48	356	16
mechanische Blitzschläge	—	9	15	145	8
betroffene Besitzungen	543	1091	513	1635	186
b) Tausende Mark Schaden überhaupt:					
Immobilien	49	222	151	1174	209
feststehende Motoren	—	8	4	25	100
insgesamt	49	230	155	1198	309

c) unver Versicherter Schaden: Tausende Mark
an Immobilien 1 6 15 123 39
Hier kommen auf einen Brand in Berlin 90 gegen 576 M. Immobilial bei Vollbränden, in den übrigen größeren Städten 212 gegen 1458 M., in den kleineren Städten 307 gegen 4294 M., in den Landgemeinden 746 gegen 3792 M. und in den Gutsbezirken 1669 gegen 6649 M. Ein durch bewegliche Gegenstände genährter Brand pflegt ja verheerender als ein auf unbewegliche beschränkter zu wirken.

Von den ausschließlichen Mobilienbränden haben wir ausschließlich mitzutheilen:

	Berlin	Größere Städte	Kleinere Städte	Land-Gemeinden	Gutsbezirke
a) Häufigkeit:					
betroffene Gemeinden	1	82	292	1007	228
Brände	4842	7460	1144	1602	239
davon zündende Blitzschläge	—	10	4	51	16
mechanische Blitzschläge	—	—	—	5	—
betroffene Besitzungen	4842	7460	1160	1635	239

Der Sultan stand starr und blieb einige Augenblicke sprachlos; mit großen Augen sah er seinen Bezier an, als müsse er sich erst den Sinn dieser Antwort klar machen. Dann aber wurden seine Blicke immer freundlicher und freundlicher, und statt des furchtbaren Wuthausbruches, welchen der Bezier erwartete, erschien ein Lächeln auf seinem Gesicht.

„Chosref, mein Sklave“, sagte er, „welch' ein gewaltiger, großer und würdiger Mann muß dieser preussische Seraskier sein, daß er es wagt, meinem Willen zu widerstehen, weil er eingemachte Beccafigen essen will! O, er muß der Erste und Größte nach dem Padischah in Preußen sein, wo fände er sonst den Muth zu solchem Wagniß.“

„Herr“, erwiderte Chosref, auf dessen Gesicht der Widerschein von dem Lächeln des Sultans sich zeigte, „was ist der Mond gegen die Sonne, was der Abendstern gegen den Mond. Du aber bist die Sonne, die so hoch über allem steht auf Erden; wen könnte man wagen, zu Dir zu senden, wenn es nicht der Erste und Höchste wäre nach dem Padischah in Preußen.“

„Ja“, sagte Mahmud, indem er sich den Bart strich, „ich habe es gleich gesehen, daß dieser Seraskier ein großer Fürst seines Volkes sein muß, und ich hätte es wissen können, daß man mir nur den Höchsten, Mächtigsten und Weisesten senden würde. Welch' ein großer und gewaltiger Herr muß aber der König von Preußen sein, wenn ein solcher Mann, wie dieser Seraskier, sein Diener ist und den Staub von seinen Füßen küßt.“

„Ja, Herr“, sagte Chosref, „groß und gewaltig ist der König von Preußen und alle Herrscher Europas verehren ihn, und weise ist der Rath seines Abgesandten, so weise, daß sogar Du, Herr, auf den Rath eines solchen Mannes hören kannst.“

Nachdenkend blickte der Sultan nieder. Dann sagte er: „Aber dieser Feldherr der Ungläubigen steht in

Adrianopel und Allah hat es zugelassen, um mir die Dummheit und Unfähigkeit der Slaven zu zeigen, denen ich meine Armee anvertraut habe. Wenn aber dieser preussische Seraskier dort hin kommt, seiner Würde und seiner Weisheit wird der russische Feldherr nicht widerstehen können. — Chosref — er muß abreisen, so schnell als möglich. In jeder Stunde soll ein Tatar nach Smyrna abgehen, um Beccafigen herzuschaffen, so viel er zu tragen vermag. Die schnellsten Pferde sollen bereit gestellt werden, und Jedem, der nicht in der kürzesten Zeit wieder hier ist, in der man den Weg zurücklegen kann, soll der Kopf abgeschlagen werden.“

Chosref eilte davon. — Tatar auf Tatar folgte sich auf dem Wege nach Smyrna und bald eilte einer nach dem andern von dort wieder in fliegender Eile ab, beladen mit großen Ledertaschen, in denen sich wohlverpackt die Flaschen mit den in süßem orientalischen Essig eingemachten Beccafigen befanden.

Immer höher stieg inzwischen die Furcht und die Besorgniß in Konstantinopel; zersprengte Truppen und Flüchtlinge wälzten sich heran und nach ihren Mittheilungen folgten ihnen die russischen Truppen auf dem Fuße; jeden Augenblick erwartete man ihr Erscheinen in Stambul. Während derselben Zeit aber fraß die Pest immer weiter im Lager des Feldmarschall Diebitsch. Er stand in Adrianopel. Die Türken konnten ihm kaum noch eine Armee entgegenstellen, aber er konnte nicht weiter marschiren. Er war festgebannt durch den furchtbaren Feind, der im Innern seiner Armee wüthete, und wenn der Friede nicht bald geschlossen wurde, so mußte er befürchten, seine Truppen, welche alle Feinde überwunden hatten, durch die Pest ausgerieben zu sehen. Der General von Müßling hatte von alle dem Kunde durch seine Kundschafter und wartete ruhig in Konstantinopel, während die Hufe der Tartarenpferde glühend wurden auf dem Wege nach Smyrna.

b) Tausende Mark Schaden überhaupt:

Vieh	1	6	5	14	—
landwirtschaftliche Erzeugnisse zc.	3	57	114	549	447
Brennmaterial	—	4	—	12	1
Vorräthe gewerblicher Rohstoffe	1	58	8	3	—
fertige und halbfertige Waaren	18	89	36	31	2
Möbel, Kleider, Wäsche, Betten	97	236	36	50	4
Arbeitsmaschinen und Werkzeuge	6	45	18	31	25
nicht unterschiedene Mobilien	—	—	—	22	—
insgesammt	127	492	217	710	480

c) unversicherter Schaden: Tausende Mark

an Mobilien	1	9	28	115	33
Einem derartigen Brande fielen also in Berlin nur 26 gegen 1122 M. Mobilien bei Vollbränden, in den übrigen größeren Städten 66 gegen 2089 M., in den kleineren 190 gegen 3135 M., in den Landgemeinden 443 gegen 2737 M. und in den Gutsbezirken 2007 gegen 6474 M. zum Opfer.					

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Unna, den 11. Juli 1899.

An die Wehren des Verbandes!

Mehrfache Anfragen veranlassen uns zu dem Rundschreiben vom 22. Juni d. J. (Nr. 27 des Feuerwehrmann), betreffend Zahlung von erhöhten Beiträgen für die Unfallversicherung, erläuternd darauf hinzuweisen, daß diese Anfrage in Ausführung des Beschlusses des diesjährigen Verbandstages im Anschluß an den Antrag Weidenau ergangen ist und lediglich den Zweck hat, festzustellen, ob die Gemeinden bereit sind, den erhöhten Beitrag zu zahlen um dann mit der Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse verhandeln zu können. Wir bitten dies ausdrücklich zu beachten und die Rundfrage nicht etwa, wie dies an einzelnen Stellen der Fall zu sein scheint, als indirecten Antrag der Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse aufzufassen oder gar als solchen auszugeben.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Ausschuss des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
C. Modersohn, Vorsitzender.

Endlich langte auf schäumendem Pferde, staubbedeckt und bis zum Tode ermattet, der erste reitende Bote in Konstantinopel an. Triumphierend brachte Herr Tezer dem General die Tasche mit den eingemachten Beccafigen und Chosref Pascha wurde benachrichtigt, daß der General von Müßling nun nach Adrianopel abreisen würde, da er die begehrten Feigenvögel erhalten hätte.

In einer letzten Konferenz fand sich der Bezier bereit, die Bedingungen anzunehmen, welche der General den Russen vorschlagen zu können glaubte. Die stets wachsende Besorgniß und Gefahr hatten den Sultan bewogen, die Erlaubniß dazu zu geben, vielleicht aber mehr noch als diese die hohe Achtung und Bewunderung, welche er vor dem gewaltigen preussischen Abgesandten empfand, der es wagte, seinem, des Sultans, Willen und Wunsch zu widerstehen, um auf eingemachte Beccafigen zu warten.

Der General reiste ab. Täglich trugen ihm die Boten des Sultans seine Liebesspeise nach Adrianopel nach, und der zu weiterem Vordringen unfähige Feldmarschall Diebitsch erhielt von Petersburg die Genehmigung, auch seinerseits auf die von dem General gestellten Bedingungen einzugehen. Nachdem Adrianopel am 20. August erobert war, wurde schon am 14. September dort der Friede geschlossen, welcher der Pforte die Moldau und Walachai zurückgab und den Pruth als Grenze festsetzte. — Dagegen kam das Küstenland des Schwarzen Meeres an Rußland, ebenso wurden ihm Handelsfreiheit im ganzen türkischen Reich und freie Schifffahrt auf dem Schwarzen Meer und Donau zugesichert. Auch wurden allen europäischen Mächten die Dardanellen geöffnet, die Befreiung Griechenlands erungen und die Verfassung der christlichen Vasallenstaaten unter die Garantie Rußlands gestellt.

Die Bestimmungen dieses Traktats blieben die Grundlage der Verhältnisse im Orient und des europäischen

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.**Bericht über die Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr in M. Gladbach vom 1. April 1898 bis 31. März 1899.**

(Im Auszuge.)

1. Personal.

Die Stärke der Feuerwehr betrug am 31. März 1899:

	Gefähr.	Steigermannsch.	Spreihermannsch.	Vornisten	Ordnungsm.	Total				
	Führ.	Mannsch.	Führ.	Mannsch.	Führ.	Mannsch.				
1. Comp.	2	2	18	2	6	1	7	2	9	49
2. "	2	2	13	2	9	1	5	2	7	43
3. "	2	2	10	2	9	1	8	2	5	41
4. "	2	2	7	1	5	1	2	1	8	29
Summa	8	8	48	7	29	4	22	7	29	162

Gegen 8 8 49 7 36 4 24 5 29 170 am 31. März 1898. Neu aufgenommen wurden im Berichtsjahre 35 (33)* active Mitglieder; 9 Aufnahmegesuche mußten wegen ungünstiger behördlicher Auskunft abgelehnt werden. Dagegen traten aus 43 (34). Von letzteren starb 1 (3), und zwar von der 1. Compagnie Ordnungsmann Stephan Schmitz. Zum Militärdienst wurden eingezogen 2 (7). Infolge Wegzugs schieden 7 (10) Mitglieder aus; wegen Unpünktlichkeit mußten 14 (9) von der Mitgliederliste gestrichen werden und 19 (5) traten freiwillig aus. Außer obigen 162 Mitgliedern gehören der Feuerwehr an: 1 Geräthewart, 3 Schlosser des städtischen Wasserwerkes, der Maschinist des Schlachthofes und die 12 Mann starke Feuerwehrcapelle, so daß die Gesamtzahl 178 gegen 188 im Vorjahre beträgt.

Im vergangenen Jahre blieben die Mitglieder der Gesamtwehr, abgesehen von kleinen Contusionen, von Unglücksfällen verschont.

2. Betrieb.

a) Brände.

In der Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 wurden die Compagnien 14 (12) mal alarmirt, und zwar die 1. Compagnie 5 (4), die 2. Compagnie 2 (3), die 3. Compagnie 4 (5), die 4. Compagnie 3 (0) mal, um 14 (12) Brände zu löschen.

Außerdem wurde die Feuerwehr alarmirt, trat aber nicht in Thätigkeit: die 1. Compagnie am 26. April 1898 (blinder Lärm) und am 24. März 1899 bei Gebr. Croon, Croonsallee.

Von stattgehabten Bränden gelangten zur Anzeige:

	1896/97	1897/98	1898/99	
	132	131	164	Fälle.
Die Feuerwehr wurde alarmirt in	15	30	21	Fällen.

Gleichgewichts bis zum Krimkriege, welcher sie zu Gunsten der Türkei umgestaltete und der Ausgangspunkt einer ganzen Reihe von Kriegen und schweren Erschütterungen des europäischen Gleichgewichts wurde.

So hatten die kleinen harmlosen Beccafigen in ihren Schnäbelchen, mit denen sie sonst nur den Saft aus den schwellenden Feigen des Orients zu trinken pflegten, das Delblatt getragen, welches Europa den Frieden brachte.

Der Sultan Mahmud aber sprach seit jener Zeit bei jeder Gelegenheit und vor allen Diplomaten, die er empfing, mit hoher Anerkennung und Bewunderung von dem großen, mächtigen und weisen preussischen Serraskier, der so gern eingemachte Beccafigen gegessen hatte.

Während des Gewitters.

In Lederbach hat es eingeschlagen und gezündet. Es dauert keine halbe Stunde, so ist die brave Glockenthaler Feuerwehr am Brandplatz. Eben greifen die Flammen bereits auf das dritte Geschöß hinüber, aber die guten Lederbacher stehen mit ihrer Spritze ruhig am Dorfsplake, als ob sie das Feuer gar nichts angehe. Der Hauptmann der Glockenthaler Feuerwehr stürzt auf den Vorsteher von Lederbach zu und schreit ihn an: „Aber um Gotteswillen, Herr Vorsteher, warum stehen Sie denn mit Ihrer Spritze unthätig da und lassen nicht arbeiten? Die Ortschaft brennt ja schon seit einer halben Stunde lichterloh!“ Der Vorsteher aber zieht ruhig ein Büchel aus der Rocktasche heraus und sagt probig: „Ich kenn' meine Vorschriften und laß' mir von Ihnen gar nix d'reinreden! In Punkt 13 unserer Feuerpolizei-Vorschriften heißt es ausdrücklich: Bei heftigem Gewitter ist die Spritze mit Leuten auf dem Marktplatz aufzustellen und hat daselbst während der ganzen Dauer des Gewitters zu verbleiben, um jeden Augenblick nach allen Seiten bereit zu sein.“

Das vom Feuer bedrohte Eigenthum war versichert:

	1896/97	1897/98	1898/99
1. Mobilar zc. mit M.	3 878 937	6 031 590	3 639 544
2. Baulichkeiten mit M.	827 531	827 672	678 329
	4 706 468	6 859 262	4 317 873
Durch Feuer wurde zerstört:			
1. An Mobilien, Waaren zc.	85 073	52 500	49 796
2. An Baulichkeiten	21 277	11 837	14 254
	106 350	64 337	64 050
	1896/97	1897/98	1898/99

Sonach für einen Brandschaden im Durchschnitt 805,70 491,12 390,55
% der versicherten resp. der vom Feuer bedrohten Summe 2,26 0,94 1,48
Erhalten blieben % 97,74 99,06 98,52
Beim Löschen wurde die städt. Wasserleitung benutzt.

b) Uebungen.

Die 1. Comp. 9 (12) mit durchschnittlich 27 (32) Mann
" 2. " 8 (9) " " 29 (25) "
" 3. " 4 (10) " " 28 (28) "
" 4. " 4 (5) " " 14 (15) "
Gesammtübungen. Außerdem fand eine größere Anzahl Uebungen der einzelnen Abtheilungen in den Compagnien statt.

c) Inventar.

Der Zustand des Gesamt-Inventars der Feuerwehr ist als ein guter zu bezeichnen. Ausbesserungen fanden nach Bedarf statt. Die 4. Compagnie erhielt einen neuen Schlauchwagen. Sämmtliche Compagnien erhielten Anschlußgewinde für die städtischerseits aufgestellten 13 Ueberflurhydranten. Die 3. Compagnie erhielt neue gummirte Schläuche, womit die 1. und 2. Compagnie bereits ausgerüstet sind.

Die Dampfpriße wurde bei verschiedenen Uebungen und beim Brande von W. Brackerz am 25. Januar 1899 benutzt.

d) Feuerlöcherheiwache.

Bei dem am 25. Januar 1899 im Mannheimschen Saale abgehaltenen Concert zum Besten des Vaterland. Frauenvereins stellte die 1. Compagnie eine Feuerwache von einem Führer und 6 Mann. Am 12. Januar 1899 wurde auf Veranlassung des Brandrathes und im Beisein desselben von der 1. Compagnie das altehrwürdige Abteigebäude einer Prüfung auf die vorhandenen Feuerlöcherheiten unterzogen. Die Sanitäts-Colonne konnte wegen Mangel eines dieselbe instruierenden Arztes keinen Curus abhalten; jedoch hatten die älteren Mitglieder derselben zu verschiedenen Malen Gelegenheit, Samariterdienste zu leisten.

3. Kassen- und Rechnungsweisen.

Die Kasse der Feuerwehr hatte am 1. April 1898 einen Bestand von M. 362,28. Die Einnahmen betrugen M. 653,89, die Ausgaben 637, so daß am Schlusse des Berichtsjahres M. 379,17 als Bestand verblieben. Die Zahl der passiven Mitglieder beträgt 207 gegen 206 im Vorjahre.

4. Diverse.

Die inneren Angelegenheiten der Wehr wurden in 10 (7) Vorstandssitzungen, sowie in einer am 1. Juni 1898 in Gemeinschaft des Brandrathes, und 2 (1) Generalversammlungen, am 5. Mai und 21. Juli, erledigt. Die einzelnen Compagnien hielten insgesammt außerdem 11 Vorstandssitzungen und 13 Hauptversammlungen ab. Auf dem am 21. und 22. Mai 1898 abgehaltenen Verbandstage des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz war die Wehr durch 4 Delegirte vertreten. Am 11. September 1898 wurde in herkömmlicher Weise das Stiftungsfest durch eine Hauptübung mit nachfolgendem Bankett und Festball gefeiert. Bei dem Bankett wurde den Mitgliedern Ewald und Jacob Drefopf von der 1. Compagnie und Derichs von der 3. Compagnie für 10 jährige freiwillige Dienste in der Wehr ein Diplom überreicht. Ebenso erhielten 15 Mitglieder die in Silberlizen bestehende Auszeichnung, welche von 5 zu 5 Jahren Dienstzeit verliehen wird. Am 28. Januar 1899 vereinigte sich die Wehr zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers bei Steinhäus, sowie die 1., 2. und 3. Compagnie zu Weihnachtsfeiern. Sodann betheiligte sich die Wehr am 14. August 1898 fast vollzählig am 25. Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr in Biersen.

Das abgelaufene Vereinsjahr war das 18. seit Bestehen der jetzigen freiwilligen Feuerwehr und das 36. seit Gründung einer freiwilligen Feuerwehr überhaupt.

Da seit April v. J. der frühere Branddirector Herr C. D. Langen sein Amt niedergelegt hat, und es dem Vorstande der Wehr trotz verschiedener Anfragen an dazu befähigte Bürger um Uebnahme der Branddirectorstelle nicht gelungen ist, einen dafür zu gewinnen, so hat der Chef der 1. Compagnie, Herr Schaurte, in vorzüglichster, anerkennenswerthester Weise als stellvertretender Branddirector fungirt. So schließen wir unseren Jahresbericht mit unserer Devise: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

* * *

* Krefeld. Die Abtheilung Vinde der freiwilligen Feuerwehr hier selbst beging am 6. d. M., Abends 9 Uhr, im Saale des Herrn Porta, früher Baakes, St. Löniserstraße, zu Ehren des 25 jährigen Feuerwehrmann-Jubiläums ihres Chefs, Herrn W. Königs, eine recht gemüthliche, von echt kameradschaftlichem Geiste getragene Festfeier, welcher außer einigen Ehrenmitgliedern auch die Herren Polizei-Inspector Scheuer und Branddirector Düsseldorfmann anwohnten. Die Concertmusik wurde von der Feuerwehr (Kluthausen) Capelle ausgeführt. Nachdem der Vorsitzende des Festausschusses, Zugführer Piel, die erschienenen Ehrengäste und Kameraden herzlichst begrüßt, nahm der Compagniechef Leven das Wort, um in kurzer, kerniger Rede unseres erhabenen Kaisers zu gedenken. In das am Schlusse dieser Rede ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein, worauf stehend die National-Hymne gesungen wurde. Herr Branddirector Düsseldorfmann begrüßte alsdann im Namen der Feuerwehr den Herrn Polizei-Inspector, hervorhebend, wie die Liebe und Verehrung der Wehrmitglieder den Verlauf seiner schweren Erkrankung mit bänglichem Interesse verfolgt habe, sich nunmehr aber doppelt freue, den verehrten Herrn Inspector wieder in ihrer Mitte zu sehen. Die Begeisterung, mit welcher die Anwesenden in das auf den Herrn Inspector ausgebrachte Hoch einstimmten, bewies, daß der Redner den Versammelten aus dem Herzen gesprochen. Der Herr Branddirector richtete sodann an den Jubilar anerkennende und lobende Worte für sein 25 jähriges unermüdliches und selbstloses Wirken in der Feuerwehr, namentlich betonend, wie der Jubilar in dieser langen Zeit es nicht nur verstanden habe, sich die Achtung der Mitglieder des Vorstandes, sondern, was bedeutend mehr werth sei, sich die Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen in seltenem Maße zu erwerben. Auf daß der Herr Jubilar noch lange Jahre als Chef der Abtheilung Vinde seines Amtes walten möge, brachte die Versammlung demselben ein dreifaches Hoch. Auch der Herr Polizei-Inspector, als Mitglied des Brandrathes, beglückwünschte den Jubilar zu seinem heutigen Ehrentage. Wie derselbe als Soldat seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt, so zeige der heutige Ehrentag, wie er bestrebt sei, auch die Bürgerpflichten in des Wortes schönster Bedeutung zu erfüllen. Der Vorsitzende des Festcomités, Zugführer Piel, richtete sodann eine warm empfundene, wohlgedachte Ansprache an den Jubilar und überreichte demselben im Namen und als Ehrengabe der Kameraden der Abtheilung Vinde einen prachtvollen Ehrensäbel mit dem Wunsche, er möge denselben unter der Devise: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“, noch lange Jahre als Chef der Abtheilung Vinde und zur Ehr' der freiwilligen Feuerwehr tragen. Der Jubilar dankte für die ihn ehrenden Worte des Herrn Polizei-Inspectors, des Herrn Branddirectors und seiner Kameraden, sowie für das schöne Geschenk. Wenn die Abtheilung Vinde sich die Zufriedenheit des Herrn Directors sowie der Behörde erworben, so sei dieses nicht zum Wenigsten der hingebenden Thätigkeit der Zugführer, sowie der Freudigkeit der Kameraden an dem freiwillig übernommenen Beruf zu verdanken. Mit dem Versprechen, so lange es ihm vergönnt sei, werde er seine Kräfte in den Dienst der freiwilligen Feuerwehr und speciell der Abtheilung Vinde stellen, schloß der Redner seinen Dank mit einem Hoch auf die Anwesenden. Noch mancher Toast wurde ausgebracht; so gedachte Herr Director Düsseldorfmann in humorvollen Worten der Frauen der Mitglieder, wobei die Anwendung des Wortes „Basis“ in mißbräuchlicher Verbeugung eine stürmische Heiterkeit hervorrief. Herr Compagnie-Chef Evers toastete auf den Herrn Director, Zugführer Baakes auf die Ehrengäste, was dem Zugführer Schoof Veranlassung gab, im Namen der Letzteren für die freundliche Einladung zu danken. Unter gemeinschaftlichen Gesängen sowie Einzelvorträgen, wobei eine junge Dame durch den Vortrag einiger Volkslieder in bairischer Mundart großen Beifall

erntete, vergingen die Stunden viel zu schnell, so daß es für die Letzten wohl etwas sehr spät, oder vielmehr frühspät geworden sein mag.

* * *

* **Bonn.** Eine schöne Jubelfeier voll wohlthuerender Herzlichkeit vereinte am Samstag Abend im festlich geschmückten Drei-Kaiser-Saale mit zahlreichen Freunden die Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehr um ihren verdienten Hauptmann Jos. Gemünd, um mit ihm seine 25 jährige Angehörigkeit zur Wehr festlich zu begehen. Den Bonnern hatten sich viele Wehren von Nah und Fern durch Abordnungen angeschlossen. Zugführer Schädler eröffnete den Abend unter herzlicher Bewillkommung der Kameraden und bat das Vorstands-Mitglied Director Söhren, als Vorsitzender die Feier zu leiten. In einer kernigen Festrede schilderte Director Söhren humorvoll, wie es einst mit dem Löschwesen in unserer Stadt bestellt war, wie der Thürmer das Signal gab, wie die jüngsten Bürger an die Spritze mußten, und wie die Brandeimer um die Wette durch die Kette flogen. Aus der guten alten Zeit sei nur geblieben der ideale Zug der Wehr, Gut und Blut einzusetzen für den Nächsten. Das könne sie aber nur unter der Führung eines erprobten Mannes, und den besäße sie in ihrem Hauptmann Gemünd. Von der Pike auf stehe er im Dienste, gewissenhafter Pflichterfüllung verdanke er allein die Anerkennung seiner Kameraden, so daß er von Stufe zu Stufe emporstieg bis zur höchsten Stelle, als würdiger Nachfolger des verstorbenen Hauptmanns Feldmann. Oberbürgermeister Spiritus, der bei seinem Eintritt in den Festsaal mit jubelndem Tusch empfangen worden war, überbrachte im Namen der Stadt Bonn Glück- und Segenswunsch zum schönen und seltenen Feste. Mit Stolz, sagte er, blicke die Bonner Feuerwehr auf ihren Führer und seine unermüdbliche Pflichttreue. Aber die Stadt Bonn wisse auch ihre freiwillige Feuerwehr zu schätzen. Für eine Stadt wie Bonn sei eine Berufs-Feuerwehr nicht am Platze. Wie für eine freiwillige Wehr kein Boden in einer Großstadt sei, so könnte auch in einer Stadt wie Bonn die bestgeschulte Berufswehr sich nicht entwickeln, sie müßte erlahmen. Mit Freuden stelle er fest, daß, wo es auch nur Noth thue, die Bonner Wehr in seltener Schnelligkeit und Einmüthigkeit stets bei der Hand sei und auch stets des verheerenden Elementes Herr werde. Der schönste Gegensatz zur Berufswehr aber liege darin, daß hier in Bonn der Mitbürger dem Mitbürger in Noth und Gefahr freiwillig und selbstlos, nicht um Soldes willen beizuhelfe. „Das ist der ideale Zug unserer freiwilligen Feuerwehr.“ Das kann eine Berufswehr nicht. Diese arbeitet auch nur nach der Schablone und nach festgelegten Vorschriften, so daß schließlich Alles von selbst läuft. Anders aber ist's in der freiwilligen Wehr. Hier kommt Alles an auf geschickte Organisation und Führung und auf einen Mann, der im Augenblicke der Gefahr zu befehlen weiß. Außerhalb des Dienstes Allen Kamerad und Freund, muß er in der Stunde der Gefahr über Allen zu stehen wissen. Dazu gehört Verständnis von der Sache und sicheres Tactgefühl. Und den Mann hat die Wehr in ihrem Hauptmann Gemünd. Ich hoffe und wünsche daher zum gemeinsamen Wohl, daß er noch lange an der Spitze der Wehr stehe.“ Oberbürgermeister Spiritus überreichte dem Jubilar sodann eine silberne Medaille als äußeres Zeichen der Werthschätzung, welche die Stadt Bonn ihm und seinem schönen Berufe entgegenbringe. Auch drei anderen Wehrleuten, Breuer, Kron und Wißkirchen, die schon vor mehreren Jahren dieses Fest feiern konnten, wurde die Medaille überreicht. Das Oberhaupt der Stadt Bonn beschloß unter den freudigen Zurufen der Festversammlung seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf Hauptmann Gemünd und die drei anderen alterproben Wehrmänner. Bei der nun folgenden Beglückwünschung des Jubilars überreichte Director Söhren namens der Wehr ein großes prächtiges Bild, das die Rettung eines Kindes durch einen Feuerwehrmann darstellt. Zugführer Spieß übergab im Namen des Vorstandes zwei silberne Sterne, Capellmeister John ein Gruppenbild der Wehrmusik, Herr Stiefel im Namen der Inactiven eine Kassette, der Kegelsclub „Gut Schlang“ eine Edelkanne mit einem Silbersträußlein, die Wesselsche Feuerwehr zwei Vasen, die Wehr der Beueler Zuspinnerei ein schönes Barometer mit Widmung, die Endericher Feuerwehr ein Diplom, die Coblenzer Wehr ein großes Bild in prachtvollem Rahmen: die Abbildung des Kaiser-Denkmal's der Rheinprovinz. Zahlreiche andere Wehren und Vereine erfreuten

den Jubilar durch Ansprachen und Blumen-Angebilde. Auch waren noch eine Menge Depeschen und Gratulations-schreiben von Nah und Fern eingelaufen, unter andern auch ein recht herzliches Glückwünschschreiben vom Vorsitzenden des Rheinischen Feuerwehr-Verbandes, Herrn Dieckler. Für all' diese Ehrungen dankte Hauptmann Gemünd in schlichten Worten. Er habe wohl gedacht, daß sein Jubeltag nicht ohne ein Zeichen der Liebe dahin gehen werde. Soviel aber habe er nicht erwartet. Der Schriftführer, Kamerad Weber, überreichte im Namen der Bonner Wehr unter einer gemüthvollen Ansprache einen hübschen silberblättrigen Blumenkorb der Gattin des Hauptmannes. „17 Jahre lang hat sie“, führte er aus, „als liebende Gattin Freud und Leid mit ihm getheilt, aber auch eben so lange die Sorgen und Angst einer Feuerwehrmannsrau getragen, konnte doch ihre Angst um so mehr begründet sein, da ihr Mann in Ausführung seiner gefährvollen Pflicht als Steiger und Steigerführer stets dort weilte, wo die Noth am höchsten war.“ Der weitere Verlauf des Festes brachte einen kernigen Trinkspruch auf Oberbürgermeister Spiritus, dem die Bürgerschaft das neue Bonn verdanke. Der Feuerwehr-Salamander, den nach dem Commando des Hauptmanns die Wehr auf das Oberhaupt der Stadt ausbrachte, klappte, daß es eine Art hatte. Obertelegaphen-Assistent a. D. Weinholz trug eine zündende Dichtung vor und schloß mit einem Hoch auf die Frauen der Wehr. Die äußeren Rahmen des Festes bildeten prächtige Musikpenden der Feuerwehr-Capelle, gemeinschaftliche Vieder und wohlge-lungene Bühnenauftritte. Zur Verschönerung des Abends trugen aber ganz besonders bei die Vorträge des Bonner Männer-Gesangsvereins, der in einem dreifachen Quartett seine besten Sänger zum Feste entboten hatte.

Das Feuerlöschwesen in den bedeutendsten Städten der civilisirten Welt.

Von P. Christnach, Feuerwehr-Literat.

[Nachdruck verboten.]

Das Feuerlöschwesen in Rußland.

(Fortsetzung.)

Traurig sieht es in Central-Rußland hinsichtlich Feuerlöschwesens besonders auf den Dörfern aus. Feuerspritze und Feuerwehr sind den Bauern unbekante Dinge. Beim Ausbruch eines Brandes verbreitet das Feuer sich meistens sehr rasch, weil die Holzhäuser, das an denselben angeschlossene Brennholz, die herumstehenden Strohhäufen u. dem verheerenden Elemente reiche Nahrung bieten. Nur in den seltensten Fällen versuchen die Bauern mit dem „Eimer“ das Feuer zu löschen. Die furchtbare Gluth, die Hitze, das Flammenmeer des brennenden Dorfes machen jede Annäherung an den Feuerherd unmöglich. Die Verzweiflung treibt die Bauern mit Weib und Kind, dem geretteten Vieh und der wenigen den Flammen entrisenen Habe auf's offene Feld, wo sie unter Gebet und Gesang den Himmel um Erbarmen anflehen. Wenn das Dorf ganz oder theilweise in Schutt und Asche liegt, kehren die Bauern zurück, um sich an der Unglücksstätte, von dem Nothwendigsten entblößt, wieder neu anzusiedeln. Bei den Bränden auf den Dörfern verlieren auch sehr oft Menschen, öfters aber Hausthiere das Leben. Im Dorfe Werchobyskizloje im Kreise Wsaila kamen im November 1885 bei einem Schulbrande 16 Mädchen in den Flammen um.

Ueber die furchterlichsten und verheerenden Brandkatastrophen, welche im Laufe dieses Jahrhunderts (von früheren Jahrhunderten gar nicht zu reden) in Rußland auskamen, könnte man ein Buch von mehreren Bänden schreiben. Ich will es darnach mit den vorgeschilderten Katastrophen genug sein lassen und aus der mir vorliegenden, viele Bogen umfassenden Brandchronik Central-Rußlands auf's Gradenwohl das Jahr 1882 herausgreifen. Aus den angeführten Ziffern mag der Leser ersehen, wieviel Brände durchschnittlich jährlich auskommen und welchen Schaden dieselben verursachen.

In Central-Rußland, mit Ausschluß Finnlands, des Weichselgebietes, des Kaukasus und Sibiriens, kamen 1882 48044 Brände aus, die 161396 Häuser einäscherten und einen Schaden von 98112112 Rubel verursachten. Und das wiederholt sich jedes Jahr.

Am Schlusse meines Berichtes über das Feuerlöschwesen in Rußland will ich noch in gedrängter Kürze einige Angaben über den historischen Brand von Moskau machen und die hauptsächlichsten Theaterbrände, welche in russischen Großstädten auskommen, anführen.

Auf seinem Kriegszuge nach Rußland war der Kaiser Napoleon I. am 14. September 1812 vor der alten Czarenstadt Moskau mit seinem Heere angelangt. Am 15. hielt die Armee ihren Einzug in die von der Besatzung und von ihren Einwohnern verlassene Stadt. In den Straßen herrschte Todtenstille und in den verlassenen Häusern suchten die Truppen Napoleons vergebens nach Vorräthen. Schon beim Einrücken fanden die Franzosen die Börse und mehrere Magazine in Flammen. Die Truppen löschten den Brand. Am selben Abend und am anderen Tage brach Feuer in fast allen Stadttheilen aus. Man verhaftete einige der Brandstifter (Russen) auf der That und bestrafte sie mit dem Tode, allein ohne ein Gefändniß von ihnen herauszubringen; erst als die halbe Stadt schon in Flammen stand, lernte man erkennen, daß

dies das Werk eines durch die Verzweiflung und den Haß eingegebenen wohlüberlegten Planes sei. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß der Brand auf Anstiften des russischen Commandanten Kostopichies, jedoch ohne Vorwissen des Kaisers Alexander, veranlaßt wurde. Napoleon I. hatte im Kreml Quartier genommen, mußte denselben aber, als das Feuer die Aufgebäude ergriff, verlassen und gerieth, indem er sich verirrt, in Gefahr zu verbrennen. Die französischen Soldaten suchten vergebens des Feuers Herr zu werden, der furchtbare Brand wälzte sich immer weiter, bis am 21. September gewaltige Regengüsse denselben löschten.

Folgende bedeutende Theaterbrände kamen aus:

1836, Brand des Lehmann-Theaters und Circus in Petersburg; mindestens 800 Personen todt. 1882, Panik im russischen Theater zu Moskau; 3 Personen todt, zahlreiche schwerverwundet. 1882 wurden im Stadttheater zu Moskau mehrere mit Dynamit gefüllte Röhren kurz vor der Vorstellung im Versenkungsraum niedergelegt, durch Zufall indeß aufgefunden, entfernt und eine schreckliche Katastrophe verhütet. 1882, Brand des Theaters in Tchernigow; mehrere Personen todt, 100 schwer verwundet. 1882, Brand des Theaters in Riga; wahrscheinlich durch Brandstiftung. 1883, Brand des Circus in Verditschew, über 300 Personen todt.

Das Feuerlöschwesen zu verbessern und zu verbreiten, wurden in Rußland in neuerer Zeit kräftige Anstrengungen gemacht, ohne indeß

das gewünschte Ziel zu erreichen. Immerhin aber haben die Urheber der Förderung und Verbreitung des Feuerlöschwesens mancherorts recht nützliche Einrichtungen geschaffen. Die in letzten Jahren in Rußland gemachten namhaften Verbesserungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens sind das Resultat des 1892 in Petersburg stattgefundenen Feuerwehr-Gongresses, zu dem Vertreter aller im Reiche bestehenden Feuerwehren eingeladen waren. Der Gongreß war mit einer internationalen Feuerwehr-Geräthe-Ausstellung verbunden. Kaiser Alexander III. besuchte die Ausstellung wiederholt, ließ sich die bedeutendsten Feuerwehrcapacitäten, u. a. Brandherrn Kühn, vorstellen und unterhielt sich mit denselben über die Förderung und Verbreitung des geregelten Löschwesens in Rußland. Auf dem Gongreß kamen folgende Fragen zur Verathung: 1. Maßnahmen zur bessern Organisation der Feuerwehrrains; 2. Organisation von freiwilligen Feuerwehren an den Orten, wo solche noch nicht bestehen; 3. Zusammenstellung von Normalstatuten für alle Feuerwehren; 4. Durchsicht der das Feuerlöschwesen betreffenden Gesetze; 5. Gründung von Hilfskassen; 6. Einrichtung einer Central-Direction aller Feuerwehren mit dem Sitz in Petersburg und Ernennung von Gouvernements-Delegirten. — Den Bestrebungen der wackeren Feuerwehr-Pioniere in Rußland wünschen alle Freunde des Feuerlöschwesens die besten Erfolge.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Feuerwehr ist die Stelle eines Oberfeuermannes sofort zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 1000 M. und steigt alle 3 Jahre um 80 M. bis zum Höchstgehalt von 1400 M. jährlich, außer freier Wohnung, Dienstkleidung, sowie einem jährlichen Nebeneinkommen von etwa 50 M.

Verlangt wird, daß Bewerber gesund und kräftig sind, daß 30. Lebensjahr nicht überschritten und dem activen Militärstande, sowie einer Berufsfeuerwehr längere Zeit angehört haben. Frühere Pioniere werden bevorzugt. Die Probefristzeit beträgt 3 Monate.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse, eines ärztlichen Attestes über ihren Gesundheitszustand und einer kurzen Lebensbeschreibung bis zum 1. August d. J. mir einreichen.

Nachen, den 1. Juli. 1899.

Der Oberbürgermeister
Weltman.

Die Herdinger freiw. Feuerwehr beabsichtigt ihren durch Anlage einer städtischen Wasserleitung überflüssig gewordenen

Zubringer

zu verkaufen. Derselbe ist aus der Fabrik von Beduwe-Nachen, wenig gebraucht und in sehr gutem Zustande. Näheres durch den Vorstand.

Neuheit.

Hochfeine Paradebeile
verfilbert, vernickelt und damascirt
am Schleppkoppel
tragbar

empfehlen in verschiedenen Ausführungen

C. Thorn, Elberfeld

Special-Geschäft
in Feuerwehr-Artikeln.

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, ersten Staatspreisen und sonstigen Auszeichnungen in Dresden, Wien, Berlin, Mailand, Schaffhausen usw.

Bayr. Landesausstellung 1896 goldene Medaille
wegen ganz hervorragender Leistungen in Herstellung von Feuerlöschgeräthschaften.

Wels 1896 erster Staatspreis.

Justus Christian Braun

Feuerlöschgeräte-Fabrik

Nürnberg

empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4rädrig und 2rädrig für alle Steighöhen. Vollkommenste und sicherste Construction.

Ferner: **einfachere Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Anstellleitern und alle sonstigen Steiggeräte.

Alleinausführung und Verkauf
der Lenz'schen Hakenleitern.

Handkraftspritzen

in reichster Auswahl in bekannter Vollkommenheit.

Dampfspritzen neuester Construction.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.



GUSTAV EWALD

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften Cüstrin 2.

Ewald'sche Schlauchkupplung.

D. R. G. M. Nr. 40 814.

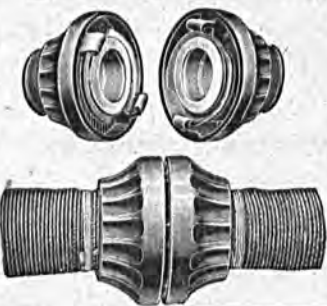
867

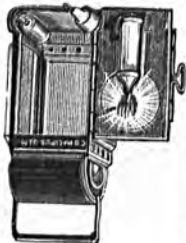
Die beste, vollkommenste Kupplung, mit festem und losem Einband.

Absolute Zuverlässigkeit.

Leichtester, sicherster Verschluss.

Preislisten und Muster stehen zu Diensten





C. D. Magirus in Ulm a|Donau

fabricirt und empfiehlt in grossartiger Auswahl und unübertroffener Güte:
Helme aller Art, Helmbüsch, Abzeichen, Gurten, Gurt-
haken, Armbinden, Beile, Seile, Sicherheitshaken.

891

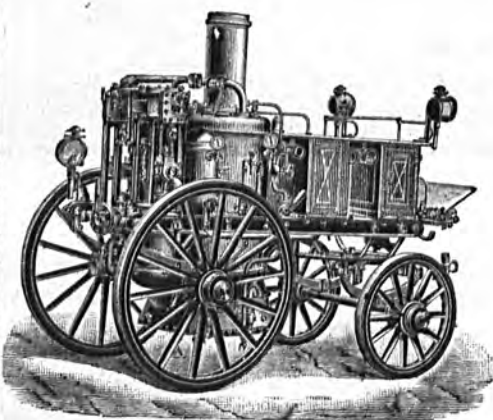
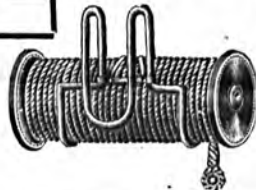
Steigerlaternen. Signal-Instrumente.

Beleuchtungsmittel. * Rettungsgeräte. * Sanitätsartikel.

Beste Ausführung.

Illustrierte Preisliste gratis.

Billigste Preise.



Jos. Beduwe, Aachen

einzigstes Special-Etablissement Deutschlands
für

Dampf- und Handdruck-Feuerspritzen

jeder Art und Grösse.

Gegründet 1838. Zahlreiche Diplomes d'honneur.

Goldene Medaillen etc.

Geliefert 4 grosse Feuerspritzen

für die königlichen Schlösser „Hohenzollern und Rominten“.

Kataloge kostenlos.

888

Westf. Turn- und Feuerwehr-Geräthefabrik Heinr. Meyer, Hagen i. W.

liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen

als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Seile, Carabiner,
Laternen, Huppen, Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch- und Beleuchtungs-Geräthe:

Haken-, Schiebe-, Anstalleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauch-
apparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräthe-, Schlauchwagen, Hanf-,
gummirt Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre,
Petrol-, Harz-, Wachsfackeln etc.

Neuheit! „Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem
Haken, grösste Zuverlässigkeit, geringes Gewicht“.

Muster gesetzlich geschützt.

Preislisten mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten.



Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.

Neues Preuss. Abzeichen mit Preussischem Adler

Muster geschützt.
für Helm 95 mm, Mütze 28 mm oder Achselstück
in eleganter Ausführung, versilb. oder vergold.
liefert Berthold Goernandt,
Langensalza.